

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nr. 205.

Danzig, Freitag, den 9. September 1887.

15. Jahrgang.

* Die Stadtverordnetenwahlen und die politischen Parteien.

In diesem Herbst findet die Erneuerung der Berliner Stadtverordnetenversammlung statt, welche schon deshalb im ganzen Lande Beachtung verdient, weil dabei die politischen Parteien — die Deutschfreisinnigen und das Kartell — sich schroff entgegenstehen und die Sache in andern Städten Nachahmung finden dürfte. Für Danzig hat der Vorgang um so mehr Interesse, als eine gewisse Aehnlichkeit zwischen den Berliner Verhältnissen und den hiesigen in mancher Hinsicht besteht.

Bekanntlich ist die freisinnige Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung vielen einflussreichen Leuten längst ein Dorn im Auge, und daher lautet bei allen Gouvernementalen schon seit Jahren bei jeder Wahl die Lösung: "Fort mit dem Fortschrittsringe!" Fragt man die Gegner der Freisinnigen, was sie denn eigentlich gegen die Kommunalverwaltung der Residenz, welche großartige Werke und Anlagen ohne Steuererhöhung hervorgerufen hat, einzuwenden haben, so erhält man keinen sachlichen Vorwurf als Antwort, sondern spöttische Phrasen, welche in der Behauptung gipeln, der Freisinn missbrauche die Kommunalverwaltung zu politischen Parteiwecken. Diese Phrasen figurieren nun auch wieder bei der diesjährigen Wahlagitation, welche bereits in den letzten Tagen begonnen hat. Erwiesen ist der den Stadtverordneten gemachte Vorwurf in keiner Weise; im Gegenteil zeugt die Thatsache, daß die freisinnige Mehrheit einen Mittelparteier dieses Jahr zum Rämmmer gewählt hat, für das gerade Gegen teil. Prinzipiell sind wir dafür, daß bei Kommunalwahlen nicht die Parteistellung, sondern die größere Befähigung zu kommunalen Dienstleistungen den Ausschlag für die Auswahl der Kandidaten gebe. Ebenso wird das Gerechtigkeitsgefühl auch geeigneten Kandidaten der Minorität zum Siege verhelfen, damit die Stadtverordnetenversammlung sich nicht als ein Parteidiktat präsentiere. Leider haben wir Katholiken in den verschiedenen Städten die bittere Erfahrung gemacht, daß unsere Gegner sich von solchen Billigkeitsgründen nicht bestimmen ließen.

Die obigen Grundsätze führen die Berliner Gouvernementalen zwar auch im Mund, aber in der That verleugnen sie dieselben. Die Freisinnigen sind in der Berliner Stadtverordnetenversammlung im Besitz. Wenn jetzt also die Kartellbrüder die Parole ausgeben: "Fort mit dem Fortschrittsringe", so proklamieren gerade sie den politischen Parteikarakter der Kommunalwahlen. Sie sind es auch, welche sich in einer konservativen Versammlung jüngst für das feste Zusammengehen der Kartellparteien ausgesprochen haben. Der Freisinn befindet sich also in der Defensive, und es ist begreiflich, wenn auch er sich nur zu einem "deutschfreisinnigen Wahlkomitee" zusammenföhrt. Darauf

gerät nun die "Post" unbegreiflicherweise aus dem Häuschen, was um so komischer ist, als sie ja die Hauptvertreterin der Ansicht ist, daß Kartellrücksichten überall den Ausschlag geben müssten.

Das Berliner Vorgehen aber muß um so mehr ins Auge gefaßt werden, als die Kartellmeier dasselbe Vorgehen wahrscheinlich auch für andere Städte als Muster empfehlen werden.

Wie sich dann die Verhältnisse in Danzig gestalten werden, ist einstweilen schwer abzusehen. Hier sind ja ebenfalls die Freisinnigen im Besitz, und von den oben erwähnten Billigkeitsrücksichten gegen die Minorität ist nicht viel zu bemerken. Wie viele Wähler von den bisherigen Freisinnigen zu den Kartellbrüdern abgeschwenkt sind, ist schwer zu sagen — die Zahl dürfte wohl nicht allzu groß sein. Die Katholiken dürften daher trotz ihrer Minorität bei den nächsten Danziger Stadtverordnetenwahlen eine schwer ins Gewicht fallende Stimme haben. Wie sich die beiden andern Parteien alsdann zu den Katholiken stellen werden, darüber läßt sich natürlich heute noch kein Wort sagen.

Wie es bei den Reichstagswahlen ging, so geht es in Berlin auch jetzt. Die Kartellbrüder haben ein Anhängsel, das sie bei einflussreichen Berliner Kommunalwählern, nämlich den Juden, sehr verhaft macht. Dieses Anhängsel das sind die Antisemiten, deren wenige Gefinnungsgegnern in der Stadtverordnetenversammlung in den letzten Jahren mehr wie eine stürmische Sitzung veranlaßt haben. Meistens endete solch antisemitischer Sturm damit, daß sich die Antiflüster gründlich lächerlich machten. Es ist nun durchaus nicht zu verwundern, wenn die freisinnige Mehrheit Leute, welche Kommunalangelegenheiten nicht sachlich behandelten, sondern von einem bornierten Parteistandpunkte aus, den Wiedereintritt in das rote Haus unmöglich zu machen sucht. Nun möchte mancher Schlaumeier unter den Kartellbrüdern die Antisemiten, ganz wie bei den Reichstagswahlen, fallen lassen, um nur selber durchzukommen. Das paßt natürlich Leuten wie Stöcker sehr wenig, und daraus erklärt es sich, wenn die "Kreuzigt." gegen den Schlaumeier Spinola gerichtet spottet, seine "philosemitische Ergebenheit" werde ihm doch nichts nützen. Sehr bezeichnend aber ist es, daß die Konservativen trotz der bitteren Erfahrungen jetzt auch bei den Kommunalwahlen das Kartell aufrecht erhalten wollen.

lich: "Für die Reise der kaiserlichen Majestäten nach Stettin werden die nötigen Wagen und Pferde am Sonnabend nach Stettin abgehen, und es wird sich noch ein stattlicher Teil Reservewagen und Pferde anschließen. Trotz der Ablehnung der "Nord. Allg. Ztg." wollen die Gerüchte über eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kaiser von Russland nicht verstummen. Man glaubt, daß der hohe Gast, für den diese Reservewagen bestimmt seien, nur der Kaiser von Russland sein könne."

* Aus Wien meldet die "Wossische Zeitung": "Berichterstatter hiesiger Blätter, welche der Ankunft des deutschen Kronprinzen in Toblach bewohnten, konstatieren, daß der Kronprinz, dessen Antlitz von der Sonne stark gebräunt ist, gut aussieht. Dagegen soll sich die Stimme im Freien schwach und leise gezeigt haben, als er zu dem ihn am Bahnhofe erwartenden Maler Butteroth sagte: "Ich freue mich, Sie hier zu sehen." Im Zimmer klang die Stimme vernehmlicher, wenn auch mit einem Anflug von Heiserkeit, als er dem Hotelier sagte: "Wir wären gerne früher gekommen, doch hatten wir viel vom Sturm zu leiden". Die Kronprinzessin äußerte, daß, falls das Wetter günstig bleibe, der Aufenthalt mehrere Wochen, bis in den Oktober, dauern werde."

Es liegt nun mehr eine weitere offizielle Bestätigung der Meldung vor, daß die Regierung in Rom eine Deklaration in bezug auf das Einspruchsrecht abgegeben hat. Diese Bestätigung bringen die "Hamb. Nachr." in einem offiziösen Schreiben aus Berlin. Um aber die liberalen kulturläufigen Schreiber zu beruhigen, stellt der Offizielle in Abrede, daß die Regierung ihrer Deklaration den Wortlaut des Koppischen Antrages zu Grunde gelegt habe. Diese Genugthuung kann man dem Offiziellen lassen, muß er doch zugeben, daß der materielle Inhalt der Erklärung dem Koppischen Amendement gleichkommt. Über auch die kath. Presse erfährt in der offiziösen Mitteilung eine Genugthuung. Alle kath. Blätter haben von Anfang an erklärt, Rom könne und habe keinen Einspruch zulassen, dessen Gründe aus der Erfüllung kirchlicher Pflichten oder der Ausübung politischer Rechte hergenommen seien. Die kath. Presse wies darauf hin, daß die Zulassung solcher Einspruchsgründe einem Selbstmorde gleich kommen würde, den Rom nie begehen könne. Der Offizielle gesteht nun selbst ein, daß die Ausschlüsse folgender Einspruchsgründe mittels Regierungsdekklaration "sowohl logisch als auch vollkommen den Interessen des Staates wie der Kirche entsprechend" sei. Das hat der hochw. Bischof von Fulda sofort betont, und die kath. Presse hat es stets den Gegnern gegenüber vertreten. Es bedurfte aber erst der vorherigen Erklärung der Regierung, ehe den Offiziellen über diese "Logik" ein Licht aufging. Recht hat aber der Offizielle mit der Behauptung, "die Hauptache sei, wie sich dieser (in der Deklaration ausgesprochene) Grundsatz in der Praxis und im einzelnen Falle anwenden

Politische Übersicht.

Danzig, 9. September.

* Es scheint, daß trotz aller Ablehnungen die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Baron von Russland doch in den nächsten Tagen in Stettin stattfinden wird. In den gestrigen Berliner Blättern lesen wir näm-

furcht gemischtes Grauen empfand. Sonach blieb nur der Vater, der den Sohn ja auch besser als alle anderen verstand. Der Alte war vielleicht noch auf der Mühle, und wenn Franz sich ein wenig beeilte, traf er ihn sicher in dem kleinen Stübchen bei dem Friedhofe, das jenem schon seit so langer Zeit zu einem Asyl des Friedens und der Ruhe geworden war.

Hastig lenkte Franz seine Schritte zum Thor hinaus der noch lustig klappernden Mühle entgegen. Das Björkchen, von dem aus die Treppe in die oberen Räume führte, stand offen. Nach wenigen Augenblicken befand er sich oben. Die Thüre zu des Vaters Zimmer war nur lose angelehnt. Sein erster Blick beim Eintritt fiel auf die breite Gestalt des Möllers, der ihm den Rücken zugekehrt hatte und seiner Gewohnheit gemäß nach dem Gottesacker hinunter sah, bei dem Knarren der Thüre sich jedoch umwandte und das mildlächelnde Antlitz mit stillem Forschen auf die verstörten Züge des Sohnes heftete.

"Guten Abend, Franz!" empfing er den Eintretenden; "na? Du hast mir wohl was Wichtiges zu sagen, nicht? Komm, setz' Dich auf den Polsterstuhl und nun erzähl! Du siehst aus, als wenn Du just etwas recht Schlimmes passiert wäre!"

"Da, Vater — lies diesen Brief!" antwortete der junge Mann, dem Möller das Papier hinhaltend.

"Muß erst Licht anzünden, Franz! es ist zu finster. Warte einen Augenblick."

Er brannte eine Wachskerze an und las beim Scheine derselben das Schreiben langsam und bedächtig durch. "Sieh, sieh!" murmelte er dann mit leichtem Kopfschütteln

vor sich hin, "sie selbst schreibt Dir den Laufpass? wer hätte das gedacht? nun ja! — es ist eine kluge Frau, Deine Mutter!"

"Du meinst also auch, Vater?" fragte der junge Mann, in dessen Augen es eigentlich aufleuchtete.

"Ich meine gar nichts, mein Sohn!" antwortete der Möller vorsichtig. "Ich sage nur, die Mutter führt aus, was sie ernstlich will! ... es kann auch anders sein, mein Junge! den Mädchen wächst wohl zuweilen ein anderer Kopf."

Lisbeths Mutter sagte mir, ihre Tochter sei verlobt mit dem Doktor Behring, Vater! — wenn ich auch das noch ertragen müßte, es ginge über meine Kräfte!"

Er stützte den Kopf in die Hand und begann heftig zu schluchzen.

"Gräme Dich nicht, Franz!" tröstete der Meister in weichem Tone, "wenn das Mädchen Dich liebt, bleibt sie Dir treu, und wenn sich die Verhältnisse zehnfach zwischen Euch legen. Die Verlobung mit dem Doktor wird auch nicht so viel auf sich haben. So etwas geht nicht immer so rasch, das will überlegt sein. — Es kann noch alles gut werden, Franz! Du schüttelst den Kopf? Nimm Dir's doch nicht so zu Herzen, mein Junge, komm' her das Fenster und schaue hinunter auf die Hügel und Kreuze da unten. Ich mach's auch so, wenn ich trübe gestimmt bin. Du glaubst nicht, wie einen das tröstet. Mir ist's immer, als wenn das da unten erst unsere rechte Heimat wäre, und ob man hier auf der Erdenwelt nur sein müßte, um alle die Tollheiten und Faselenen mitzumachen, weil es doch einmal nicht anders sein kann."

lässe". In der Praxis werde es vor allem auf eine loyale Verständigung beider Teile ankommen. Aber es lassen sich sehr wohl Fälle denken, wo keine solche Verständigung zu erreichen ist. Daher verlangte Leo XIII. auch eine Beschränkung der Wirkung des Einspruchrechtes im Sinne des weiteren Antrages des Bischofs Dr. Kopp, daß nämlich die kanonische Anstellung als Pfarrer erfolgen könne, wenn auch keine Einigung zu erzielen sei. Über eine solche Zusicherung der Regierung verlautet aber noch nichts.

* Das ungesunde Klima unserer afrikanischen Kolonien fordert immer neue Opfer. Gestern meldeten wir, daß der erste Konsul des Deutschen Reiches, Herr R. Schmidt, dem Klimafieber erlegen sei. Heute kommt die Nachricht, daß auch Herr J. Weißer, welcher als Leiter der Hauptstation im Bismarck-Archipel ausersehen war, am Klimafieber gestorben ist. Herr Weißer wurde im vorigen Jahre auf einer Untersuchungsreise in Sumatra von dem dort herrschenden Fieber befallen und konnte sich von der Krankheit im Bismarck-Archipel nicht erholen, so daß er auf einige Monate nach Australien zurückgehen sollte. Er starb jedoch an Bord des Dampfers "Isabel" auf der Fahrt nach Coctown. — In Sansibar sind nach Mitteilungen von Personen, welche sich längere Zeit dort aufhielten, im Laufe von 2 Jahren (1885—87) fünf europäische Ärzte gefallen. Man ist daselbst jetzt in Krankheitsfällen auf die Hilfe eines Parfi angewiesen.

* Für die katholischen Zöglinge der Blinden-Anstalten ist unter Zustimmung der preußischen Bischöfe ein Andachts- und Gebetbuch zusammengestellt worden, das, in Blindenschrift gedruckt, den Zöglingen bei der Entlassung als Mitgabe für das Leben dargebracht wird. Die abgehenden evangelischen Schüler erhalten bereits seit 1885 ein Kirchenliederbuch.

* Die "Jubiläums-Denkchrift zur Feier des Sozialistengesetzes", welche sozialdemokratischerseits herausgegeben werden soll, wird sehr gerüschvoll angekündigt. Der Gedanke habe in den weitesten Kreisen der Genossen und Freunde begeisterten Anklang gefunden, unter den Gegnern aber, wie sich denken lasse, nichts weniger als angenehm berührt, sagt der "Sozialdemokrat", und fährt, diesen Gedanken weiter ausspinnend, fort: "Was man unter der Hand abgethan glaubte, zumeist begraben im Schoße der Vergessenheit, — das soll sich jetzt alles erheben, anklagend, brandmarkend, nach Rache und Sühne rufend! Das ist freilich keine bemedenswerte Aussicht!" Damit die "Schandäule" ihre Wirkung und ihren Zweck nach allen Richtungen hin im ausgedehntesten Maße erfülle, scheint es dem "Sozialdemokrat" nötig, die Denkschrift sofort auch in englischer und französischer Sprache erscheinen zu lassen und namentlich auch für die Verbreitung in den offiziellen Volksvertretungskörpern der zivilisierten Staaten zu sorgen. Welches Schicksal die "Denkschrift" haben wird, ist nach dieser ihrer Ankündigung mit mathematischer Sicherheit vorherzusagen.

* Dem Präsidium des ständischen Ausschusses in Württemberg ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Eintritt Württembergs in die Branntweinsteuergemeinschaft, zur weiteren Behandlung zugegangen. Der Entwurf enthält nur einen einzigen Artikel und empfiehlt aus volkswirtschaftlichen, steuertechnischen und finanziellen Gründen, unter besonderer Betonung der den kleineren Brennereien zu gute kommenden Steuerermäßigungen, den Eintritt in die Branntweinsteuergemeinschaft zum 1. Oktober.

* In der Schweiz, namentlich in den größern Städten, sind die Sozialdemokraten anlässlich der bevorstehenden Wahlen zum Nationalrat sehr rührig. Immerhin ist vorläufig noch von einer einheitlichen, über das ganze Land verbreiteten Aktion der sozialdemokratischen Partei nicht die Rede. Es gibt zur Zeit noch kein allgemein gültiges, d. h. von der gesamten Partei genehmigtes Programm. Somit wird es auch in der künftigen Bundesversammlung noch keine eigentliche sozialdemokratische Fraktion geben.

Der junge Mann trocknete seine Zähren und wandte sein bleiches Antlitz dem tröstenden Vater zu. "Meinst Du, Vater! ob's möglich ist, daß einem ein Mädchen treu bleibt — auch über's Grab hinaus?"

"Ja, siehst Du, Franz! darüber kann ich Dir keine bestimmte Antwort geben. Wenn sie Deine Frau ist und Du stirbst, dann wohl, allein wenn sie nur Deine Braut ist und Du kommst von ihr, so, — wie gesagt, Franz — ich kann darüber nicht urteilen, denn ich hab's noch nie versucht!"

Franz nickte still mit dem Kopfe und starrte nachdenklich in die Flamme des Lichts.

"Sprich doch einmal mit dem Doktor, mit dem die Jungfer verlobt sein soll!" fuhr der Vater fort, "er ist jedenfalls ein vernünftiger Manu, der Dir reinen Wein einschenken wird. So weißt Du wenigstens, woran Du bist!"

"Hast recht, Vater!" bestätigte Franz, "ich werde den Doktor Behring aufsuchen. Er ist ein würdiger Mann und wird mir die Wahrheit nicht vorenthalten. Gleich morgen werde ich zu ihm gehen!"

Der Vater, welcher unterdessen sich zum Heimgehen angekleidet hatte, nickte still mit dem Kopfe und löschte dann das Licht, worauf die beiden die Mühle verließen und nach der Stadt zurückwanderten.

(Fortsetzung folgt.)

△ Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 7. September.

Dieser Tage wurde hier ein Kutscher zu einem ganzen Jahre Gefängnis verurteilt, weil er bei der Fahrt um eine

* Daß man in Belgien, wo die soziale Frage am brennendsten ist, wie auch anderswo gerade in den Kreisen der überzeugungstreuen Katholiken der Arbeiterfrage die regte Beachtung schenkt, das zeigt wiederum der in diesen Tagen in Lüttich stattgefundenen soziale Kongress. Es wird zwar noch manche Zeit vergehen, bis man auch staatlicherseits die Richtigkeit der dort ausgesprochenen Grundsätze anerkennt und sie in die Praxis überträgt; aber Bahn brechen werden und müssen sich jene Ideen, soll das Land nicht der Sozialdemokratie und Anarchie unachachtlich in die Hände liefern. — Von hervorragenden deutschen Personen, welche an dem Kongresse teilnahmen, nennen wir den Präsidenten des rheinischen Bauernvereins, Frhr. v. Löe, den Vizepräsidenten der Trierer Generalversammlung, Kaufmann Haffner aus Mainz, den Grafen Walbott von Bassenheim, die Großindustriellen Beissel-Aachen und Müller-Crefeld, die Geistlichen Winterer und Dasbach-Trier. [Die "Danz. Btg." giebt mit der "Bonn. Btg." den beiden leitenden genannten Herren den Titel "Abt"!] Frhr. v. Löe brachte den belgischen Katholiken "den Gruß des katholischen Deutschlands", das mit ihnen im Gebete vereint sei, dar. Er glückwünschte die belgischen Katholiken, daß sie die Glaubensgenossen Europas auf dem neutralen Boden Belgiens versammelt haben, um die Heilmittel für die soziale Krise zu beraten. Dazu sei aller Mitwirkung nötig. "Ich hoffe", so schloß er unter stürmischen Beifall, "daß die leitenden Klassen die Stimme Leos XIII. hören werden, um den sozialen Frieden herbeizuführen." Herr Carnaret, Professor an der katholischen Fakultät in Angers, huldigte, "obwohl Franzose", der sozialen Bewegung in Deutschland und der durch sie herbeigeführten Wiederherstellung der Korporationen. Das deutsche Volk verdiente Anerkennung, das trotz der Philosophie eines Kant und Hegel, trotz des Kultukampfes so schöne Traditionen der Vergangenheit bewahrt habe. Das katholische Zentrum, das mit zu diesen Reformen beigetragen hat, verdiente dafür volle Anerkennung.

* In Holland macht das Volk gegen die Sozialdemokraten entschieden Front. Am Mittwoch abend hatten die Sozialdemokraten in Rotterdam in einem Volkscaféhaus für den dort eingetroffenen Sozialistensänger Domela Nieuwenhuis ein Fest vorbereitet. Als lechterer mit mehreren seiner Anhänger vor dem Kaffeehaus erschien, suchte die auf der Straße versammelte große Volksmenge seinen Eintritt zu hindern, sodaß die Polizei den Weg erst freimachen mußte. Die Menge griff das Kaffeehaus mit Steinwürfen an und riß die an demselben befindliche rote Fahne herab, welche auf der Straße verbrannte. Trotz der Bemühungen der Polizei, es zu verhindern, drang die Volksmenge in das Kaffeehaus, welches völlig zerstört wurde. Die Sozialisten waren inzwischen aus dem Hause geflüchtet. Die antisozialistischen Kundgebungen dauerten den ganzen Abend fort; erst um Mitternacht gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen.

* Die französischen Blätter brechen über das angedachte Gelingen der Probemobilisierung in hellen Jubel aus. "Der Erfolg des augenblicklichen Experimentes", so sagt u. a. die "République Française", "sofort das 17. Armeekorps auf Kriegsfuß zu stellen, liefert vollkommen den gewünschten Beweis. Wenn wir die Waffen ergreifen müßten, um das Vaterland an den Bogesen und am Rheine zu verteidigen und zu rächen, würde alles genau ebenso gehen, und patriotische Begeisterung und heiliger Zorn würden unsere Jugend entflammen." Es war vorauszusehen, daß dergleichen Tiraden folgen würden, aber "Worte sind keine Thaten" sagt ein französisches Sprichwort.

* Die italienische Kammer wurde am Mittwoch durch königliches Dekret für geschlossen erklärt. — Der "Osservatore Romano" ist ermächtigt, die Nachrichten einiger liberalen Blätter über die von dem Vatikan in Bulgarien angeblich verfolgten Absichten für gänzlich unbegründet zu erklären. Dergleichen Insinuationen könnten nur der Boswiligkeit gegen den Vatikan oder nicht schwer zu begreifenden politischen Absichten zugeschrieben werden.

Erfolges und Provinzielles.

Danzig, 9. September.

* [Zur Ausstattung des neuen Lazarets] in der Sandgrube, welches bekanntlich mit dem 1. Oktober in Betrieb genommen werden soll, mit Mobilien, Betten, Wäsche, Gerätschaften &c. hat der Magistrat, wie die "D. B." meldet, jetzt bei der Stadtverordneten-Versammlung einen Kredit von 44 900 Mk. beantragt. Der Betrag soll dem Kapitalfonds der Stadt entnommen werden.

* [Abiturientenprüfung.] Unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Dr. Ohlert fand gestern im hiesigen Realgymnasium zu St. Petri die Abgangsprüfung statt, bei welcher der einzige Examinand, der Oberprimaner Eugen Berenz, das Zeugnis der Reife erhielt.

* [Nichtraucher-Koupees.] Nach den bestehenden Bestimmungen sind, soweit nicht für einzelne Strecken oder Züge besondere Ausnahmen zugelassen sind, mindestens der dritte Teil der in einem Zuge vorhandenen Abteilungen II. Klasse und mindestens der sechste Teil der Abteilungen III. Klasse (in beiden Klassen außer den Frauenkoupees) als Koupees für "Nichtraucher" zu bezeichnen und ist dafür zu sorgen, daß mindestens in solcher Zahl schon auf der Abgangsstation des Zuges Nichtraucher-Koupees zur Verfügung gestellt werden, ohne erst Beschwerden und Bitten des Publikums abzuwarten. Im Falle des Bedürfnisses ist die Zahl der Nichtraucher-Koupees im Verhältnis zu den Raucher-Koupees noch weiter zu vermehren. Insbesondere ist auf denselben Bahnen, welche zur Reise nach und von Bade- und Kurorten benutzt werden, dafür Sorge zu tragen, daß Nichtraucher-Koupees reichlich zur Verfügung stehen. Gegen vorschriftswidriges Rauchen in solchen Koupees soll von dem Fahrpersonal selbständig und nicht erst auf Beschwerden von Mitreisenden eingeschritten werden. Diese Bestimmungen sind neuerdings infolge eingegangener Beschwerden den Eisenbahnbahndörden in Erinnerung gebracht und ist denselben eine sorgfältige Überwachung der Ausführung der gegebenen Vorschriften zur Pflicht gemacht worden.

* Berent, 7. Sept. Zu der gestern im hiesigen Lehrer-Seminar stattgefundenen amtlichen Lehrer-Konferenz waren ca. 90 Teilnehmer erschienen, darunter die Herren Kreischulinspektoren Nitsch von hier und Kittelmann aus Sullenczyn, Pfarrer Lic. Knost und Religionslehrer Zwicky von hier, der Dirigent und drei Lehrer des hiesigen Progymnasiums und ein Volksschulinspektor. Um 8 Uhr fand ein feierliches Hochamt in der Aula statt. Die Konferenz begann um 10 Uhr mit einem Choralgesange, wodurch Herr Direktor Lic. Knostreiter die Erschienenen begrüßte, den Zweck der Konferenzen kurz auseinander setzte und für die heutige Konferenz die Herren Kreischulinspektor Nitsch und Rektor Heinrich von hier zu Beisihern und Seminarlehrer Peitz zum Schriftführer ernannte. Hiernach hielt Herr Seminarlehrer Knack mit den Schülern der ersten Klasse der dreiklassigen Übungsschule eine Lektion über Heinrich I. und begründete in einem längeren Vortrage die von ihm über die Erteilung des Geschichtsunterrichtes in der Volksschule aufgestellten Thesen, die von den Versammelten nach längerer Debatte angenommen wurden. Nach einer Pause hielt Herr Seminarlehrer Block einen Vortrag über das Zeichnen in der Volksschule. Darauf fand eine Besichtigung der im Musiksaal des Seminars arrangierten Ausstellung von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht und gefertigten Zeichnungen statt. Schließlich machte der Herr Seminardirektor noch Mitteilung, daß auf Wunsch der Behörde vom Oktober d. J. ab eine Präparandenanstalt in Verbindung mit dem hiesigen Seminar wieder eingerichtet werden. Vorläufig wird dieselbe noch Privatunternehmen des Direktors und der Lehrer des Seminars sein, die den Unterricht erteilen werden. Die Behörde wünscht, daß besonders Schüler deutscher Herkunft sich zum Eintritte in diese Anstalt melden möchten und sollen durch die Einrichtung dem Seminar gut vorgebildete Zöglinge zugeführt werden. Gegen 3 Uhr wurde die Konferenz geschlossen. Das gemeinsame Mittagsmahl

der meisten Fahrgäste verloren. Es gibt so viele Ecken, daß die Verhaktung dieser Regel die Kutscher zwingen würde, fast fortwährend im Schritte zu fahren; und man nimmt sich doch meistens gerade deshalb einen Wagen, um schneller vom Fleck zu kommen. Ich glaube, das Heilmittel muß in einer Verbesserung des Fußgänger-Berufs gesucht werden; man muß an den frequenten Ecken den Fußgängern besondere Übergänge bauen, entweder Brücken über die Straße hinweg oder Tunnel unter dem Straßendamm hindurch.

Es wird schwierig und wahrscheinlich nicht schön aussehen, wenn an den Straßenecken sich Galgen in der Höhe des ersten Stockwerks erheben. Aber es ist doch ganz unausbleiblich, daß der Verkehr in den überlasteten Straßen sich stockwerkweise aufbauen und übereinander bewegen muss. In den Stadtteilenbahnen von New-York, Berlin, London und bald auch von Paris bahnt sich der Stadtbahnenverkehr schon an. Siemens hat für Berlin schon längst eine elektrische Bahn in Höhe des ersten Stockwerks vorgeschlagen; die Gegenwart hat noch ästhetische und technische Bedenken, die Zukunft wird sich dem Zwingen der Dinge fügen.

Dabei muss man nicht vergessen, daß wir in den großen Städten schon den Untergrund unter dem Pflaster, das Kellergeschoss, reichlich bemüht für eine Reihe von Anlagen, die oben keinen Platz haben. Unter dem Damme oder dem Bürgersteige der Berliner Straßen befinden sich: 1) die Röhren der Wasserleitung, 2) mehrere Gasleitungsröhren nebeneinander, 3) die Kanäle zur Fortschaffung des Schmutzwassers, 4) die Rohrpostleitungen, 5) die Telegraphenkabel, 6) die Leitungen der Elektrizitätswerke. Es ist nicht unmöglich, daß ich noch ein Stück vergessen habe. Wenn an einer von diesen Anlagen Reparaturen oder Neuerungen nötig sind, muss das Pflaster aufgebrochen werden; kein Wunder also, daß man hier fortwährend "bulldelt." Jede Buddelei erhöht natürlich den Verkehr und erhöht seine Gefahren, wie auch das Eingang erwähnte Unglück dadurch mit veranlaßt ist, daß die Aufmerksamkeit des Kutschers durch eine Verengerung der Passage wegen Pflasterarbeiten abgelenkt war. In kurzer Frist wird die unterirdische Welt noch um Telephonkabel bereichert werden müssen, denn die Dächer

Straßenecke einen alten Herrn, den Landgerichtsrat Herzbruch überfahren und dadurch den Tod des selben beigegeführt hatte. Das Opfer dieses Unglücksfalles ist gewiß sehr zu beklagen, aber man darf auch dem Kutscher nicht ganz die Teilnahme verlagen. Es ist wahrlich keine leichte Arbeit, in Berlin oder in den belebten Straßen anderer Großstädte einen Wagen zu lenken; das ist ganz etwas anderes, als auf den freien ländlichen Straßen sein Gäulchen dahintrollen zu lassen. Nicht bloß an den Straßenecken, sondern auch auf der Strecke zwischen den Kreuzungspunkten gehen fortwährend Fußgänger über den Damm, darunter schwächliche, ungeheure, nervöse Personen. Die Schwächlichen, welche nicht vom Fleck kommen können, sind noch nicht die gefährlichsten für den Kutscher; die schlimmsten sind diejenigen, welche bei jedem Hindernis kopflos werden und dann rückwärts sich bewegen; der Kutscher glaubt mit Recht, daß sie seine Route schon überschritten haben werden, ehe er zu ihrem Orte gelangt, er läuft also seinen Gaul im Trab, und plötzlich hat er die hin- und hertrippelnde Person vor seinem Pferden! Daraus ergibt sich die erste Lehre für alle diejenigen, welche in den großstädtischen Wagentribul hineingeraten: Laufe niemals rückwärts, mache überhaupt keine Bewegung nach einer Richtung, die du nicht erst mit den Augen geprüft hast; kommst du mitten in eine Wagenkreuzung, so bleibe ruhig stehen, bis sich ein sicherer Ausgang zeigt! Vor einigen Jahren wurde, wie noch mancher sich erinnern wird, die junge, schöne Tochter eines Millionärs von einem Pferdebahnwagen zerschmettert und getötet, weil sie ein paar Schritte rückwärts gemacht hatte, um einem entgegenkommenden Wagen auszuweichen, und dabei vor die Pferde des von der andern Seite kommenden Pferdebahnwagens geraten war.

Es kommen sehr viele Unglücksfälle auf der Straße vor, aber ich wundere mich, daß es nicht noch mehr sind. Man muß einmal neben dem Droschenkutscher auf dem Bock gefesen haben, um zu erkennen, welche Aufmerksamkeit und welche Geistesgegenwart erforderlich ist, um das Gefährt ohne Kollision durch einen starken Verkehr hindurchzulernen. Es gibt nur weise Leute, welche verlangen, daß die Wagen nur im langsamsten Schritt die Ecken passieren sollen. Aber dann geht der Zweck

wurde im Saale des Herrn Turski eingenommen. Eine Sammlung für den Pestalozzi-Verein ergab 18 M.

d. Marienburg, 8. September. Gestern tagte die alljährlich wiederkehrende Bezirks-Lehrer-Konferenz im hiesigen Seminar, zu der sich etwa 350 Lehrer aus der Provinz eingefunden hatten. Nach einer Ansprache des Herrn Seminardirektor Schröter ergriff der Direktor des Provinzial-Museums Herr Dr. Conwentz das Wort zu einem Vortrage: "Das große und kleine Werder vor Ankunft des deutschen Ritterordens." Der Herr Vortragende führte den Nachweis, daß die Weichselufer, sowie die Werdergegend unserer Provinz bereits vor länger als 3000 Jahren [?] bewohnt und tatsächlich bewohnt gewesen seien und schilderte Lebensweise, Sitten und Gebräuche der Bewohner. Die an verschiedenen Orten des Weichselufers und der Werder aufgefundenen Steingräber, Gesichtsurnen und Gegenstände, wie Waffen, Gerätschaften und Schmuckfischen haben die wichtigsten Aufflüsse über die prähistorische Zeit unserer Heimatsprovinz ergeben. Der Herr Vortragende illustrierte seine Ausführungen durch Auslegung vorgefundener Gegenstände, wie Münzen, Perlen, Verlöques, Colliers und Gerätschaften aus der Stein- und Bronzezeit. Der überaus interessante Vortrag schloß mit dem Erfsuchen an sämtliche Teilnehmer, in den Heimatsorten auf vorgefundene Gegenstände, selbst scheinbar unwichtige, wohl acht zu haben und sie doch dem Provinzial-Museum übermitteln zu wollen. Nach einer Pause hielt Lehrer Wolgram-Wangelwalde eine Lektion im Aufsatz in der einflüssigen Volkschule, welcher ein Vortrag: "Die schriftlichen Arbeiten in der Volkschule" folgte. Die sich hieran anschließende, recht rege Debatte ergab die ziemlich unveränderte Annahme der aufgestellten Thesen. Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl vereinigte die Teilnehmer um 3 Uhr im Gesellschaftshause. — Ein vor kurzem dem Irrsum verfallener Sohn eines hiesigen Bürgers versuchte gestern früh während der hl. Messe eine Sammelbüchse in der kath. Kirche zu öffnen. Hinzutretende hinderten sein Vorhaben. Der Unglückliche, dessen Leiden einen gemeinfährlichen Grad erreicht hat, hat schon einigemale auf dem Bahnhofe Unzug verübt. Seit gestern befindet er sich in Polizeigewahrsam.

β Czersk, 7. Sept. An der hier am Dienstag für den Czersker Bezirk stattgefundenen amtlichen Kreislehrer-Konferenz nahmen 39 Lehrer, Herr Landrat v. Dörschenstiel-Könitz, Herr Pfarrer Semrau-Czersk, zwei Lokalschulinspektoren sc. teil. Den Vorsitz führte der zuständige königliche Kreisschulinspektor Uhl-Könitz. Folgende Themen kamen zur Verhandlung: 1) Allseitige Behandlung der Zahl 50. 2) Behandlung des Gellertschen Liedes: "Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht" (mit protest. Kindern). 3) Der Rechenunterricht in ultraquistischen resp. kassubischen Volkschulen. — Die Herbstferien für die Landschulen unseres Kreises dauern vom 26. d. M. bis zum 22. Oktober.

γ Konitz, 8. Septbr. Herr Rechtsanwalt Kallenbach hat seines leidenden Zustandes wegen das Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. — Das große Rittergut Woltersdorf bei Schlochau kommt demnächst unter das Schlachtheil.

C. Aus dem Konitzer Kreise. Beufs Amortisation sind folgende Kreisobligationen ausgelöst: Littr. A. Nr. 39 über 1000 M. und Littr. C. Nr. 161, 176, 196 und 216 über je 200 M. — In dem A. von Ostschenen Waisenhaus zu Jastrow sind durch den Kreis drei Freistellen zu besetzen. Qualifizierte Waisen beider christlicher Konfessionen und beiderlei Geschlechts im Alter von 6 bis 18 Jahren sind dem Herrn Landrat in Konitz umgehend namhaft zu machen.

δ Lübben, 7. September. Gestern gegen 6 Uhr nachmittags ertönten hier die Feuerzeichen. Es brannte die Scheune des Ziegeleibesitzers Herrn R. Klatt von hier. Das entsetzte Element griff mit so räpler Schnelligkeit um sich, daß das Gebäude mit vollem Einschnitt in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Nur dem energischen Eintreiten unserer tüchtigen Feuerwehr unter der bewährten Leitung des Hauptmanns A. Liebig ist es zu danken, daß

der Häuser, über welche sich das immer dichter werdende Netz der Telephondrähte wie Spinnweben hinzieht, reichen nicht mehr aus. Wenn der Inhalt der großstädtischen Erde so zunimmt, so wird man schließlich doch wohl dazu schreiten müssen, jene Unterkellerung der Straßen vorzunehmen, welche mir schon lange im Sinne liegt, d. h. die Herstellung eines geräumigen unterirdischen Gangs, in welchem Kanäle, Kabel, Röhren sc. so untergebracht sind, daß man ohne Verletzung des Straßengrasters jede Reparatur oder Neuanslage ausführen kann.

Der Stockwerkerke beschrankt sich übrigens längst nicht mehr auf die Großstädte allein. Überall, wo man neue Bahnhöfe von einiger Bedeutung anlegt, greift man zu dem System der Überführung, so daß der Straßenverkehr unter den Gleisen hindurch gehen kann. Dieses System hat nicht bloß den Vorteil der großen Verkehrssicherheit, sondern auch der Raumersparnis. Die Bögen unter dem Gleise geben die schönen Geschäfts- oder Lagerräume. Die Bögen der Berliner Stadtbahn werden befannlich auch zu Ställen, Arbeitsräumen und besonders zu Restaurants weithin ausgenutzt. Zweifellos werden sich die erhöhten Eisenbahnen immer weiter ausbreiten. Es erscheint gar nicht unmöglich, daß man in den dichtbevölkerten Gegenden, z. B. im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, die ganze Bahnlinie in Höhe der ersten Etage bauen läßt und unter dem Gleise Fabriken und Arbeiterwohnungen anlegt. Die Sicherheit des Bahnbetriebes würde bei einer solchen Anlage wesentlich größer sein. Ist doch dieser Tage der Köln-Berliner Zug in ernstliche Gefahr gekommen durch Weidepferde, welche sich auf den Bahndamm verirrt hatten.

Welch einen ungeheuren Aufschwung hat der Verkehr in der kurzen Zeit einer einzigen Generation genommen! Und es ist noch kein Stillstand abzusehen. Wenn auch die Ausdehnung der Verkehrsmittel nicht mehr so stark bleiben kann, wie in der Periode der Neugründung, so wird doch die Benutzung fortwährend intensiver werden. Gehören doch schon jetzt die Überfüllung der Eisenbahnzüge, die Unzulänglichkeit der Gleise, der Mangel an rollendem Material zu den gewöhnlichen Erscheinungen. Die Zunahme der Bevölkerung in Deutschland ist

nicht auch die Pfarrwirtschaftsgebäude und die katholische Pfarrkirche mit eingeschlossen wurden. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis dahin noch nicht ermittelt, doch vermutet man, daß dasselbe durch mit Streichhölzern spielende Kinder entstanden sei.

* **Königsberg**, 8. September. Neben den schon gestern in Kürze gemeldeten Unglücksfall schreibt die "K. S. B.": Mittwoch nachmittag 1 1/4 Uhr hatten die bei dem Umbau des hiesigen Anatomiegebäudes beschäftigten ca. 50 Arbeiter nach beendigter Mittagspause die Arbeit wieder aufgenommen, als das über den neu aufgeföhrten dritten Etage errichtete Kappengewölbe des westlichen Gebäudeteilflügels einstürzte und die Decken aller drei Etagen durchschlug. Gegenwärtig ist die Mannschaft der hiesigen Feuerwehr mit der Aufräumung der Unglücksstelle beschäftigt, doch erscheint der Verlust vorläufig von sieben Menschen leider zu beklagen zu sein. Bis jetzt sind drei Tote und vier sehr schwer Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen, letztere wurden nach der chirurgischen Klinik mittelst Tragbahre geschafft, nachdem die Aerzte der Klinik denselben die erste Hilfe hatten angebieten lassen. Man vermutet, daß noch mehrere Personen unter den Trümmern begraben liegen. Der den Bau leitende Schlossbaumeister Tiefenbach wußte vorläufig für die Ursache des Einsturzes keine Erklärung zu geben.

* **Insterburg**, 7. Sept. Einen erheblichen Verlust erlitt gestern ein Pferdehändler, der in Gumbinnen 28 Füllen in einem Eisenbahnwagen verladen hatte; von dort bis hierher waren 15 Füllen verendet, die übrigen schwer angegriffen. Der Wagen mußte natürlich sofort ausgesetzt werden.

* **Goldap**, 7. Sept. Am Sonntag abend entlud sich urplötzlich, ohne daß ein Anzeichen vorhergegangen wäre, über unserer Stadt eine Gewitterwolke. Der Blitz fuhr, ohne zu zünden, in das Dach des Kaiserl. Postgebäudes. In dem Dorfe Szielacken fuhr ein Blitzstrahl in das Wohngebäude des Käthners Adam Pendzig, töte die im Bette liegende Ehefrau desselben, beschädigte den P. selbst und setzte das Gebäude in Flammen, die sich infolge der kurz vorher anhaltend gewesenen Dürre auch den zu beiden Seiten gelegenen Gebäuden der Kätner Biermann und Dronsek mitteilten und dieselben in kurzer Zeit in Asche legten. An eine Rettung des Mobiliars war nicht zu denken.

Vermischtes.

** **Breslau**, 5. September. Von der hiesigen Strafkammer wurde am Sonnabend ein vor einem Jahre emeritierter Prediger wegen Unterschlupf amtieller Gelder in Höhe von 12 000 M. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Unglückliche ist durch den Trunk so weit gefommen, Unter dem Ministerium Falk wurde er nach seiner Angabe als Kreisschulinspektor für die Kreise Kulm, Thorn und Strasburg berufen. In den unwirtschaftlichen polnischen Gegenen, so erzählte er vor Gericht, war er sechs Monate des Jahres hindurch unterwegs. Glende Dorfschänken, so erzählte der "Gefällige", waren die Stätten, wo er rasten und übernachten mußte; zur Stärkung gab es nur Schnaps und wiederum Schnaps als Getränk und Eierspeise als Nahrung. So wurde er zum Gewohnheitstrinker und trank auch, als er später Warmer in Ostpreußen wurde, so unmäßig fort, daß er oft Wochen lang nicht zur Besinnung kam und heute von den Amtshandlungen nichts mehr wußte, die er gestern vorgenommen hatte. Ott wurde er, weil er in diesem Zustande amtliche Schriftstücke verbummelt hatte, in Ordnungsstrafe genommen, er sah ein, daß es so nicht weiter gehen könnte, und bat deshalb schon vor drei Jahren um seine Emeritierung, die ihm aber, weil sonst nichts gegen ihn vorlag, nicht gewährt wurde. Von dem verschwundenen Gelde behauptete er, für sich nicht das geringste verbraucht zu haben. Als Pfarrer hatte er ein Einkommen von 6000 Mark, und da er mit seiner Familie sehr eingezogen lebte, die Frau äußerst spartam war und sie nie eine Gesellschaft gaben, so kam er sehr gut aus, obwohl er für fünf Söhne und drei Töchter zu sorgen hatte. Wie die Schriftstücke, so habe er auch wohl die Gelder in seiner Trunkenheit verbummelt. Der frühere Superintendent des Angeklagten und der Organist der Gemeinde gaben dem Angeklagten das beste Zeugnis. Der erste schilderte ihn als offenen geraden Charakter, dem seine Parochianen die größte Verehrung entgegenbrachte, der für das Leid seiner Mitmenschen stets ein warmes Herz und eine offene Hand gehabt. Einer Unterschlagung hielt er ihn nicht für fähig. Es sei wohl möglich, daß das Geld dem Angeklagten gestohlen worden

sehr groß, die Zunahme der Reisenden ist noch größer. Infolgedes besonders starken Anwachens der Städte kommt ein Nachbarschafts- und Lokalverkehr in Aufschwung, von dem man sich vor einigen Jahrzehnten noch nichts träumen ließ. Nach meiner Ansicht muß gerade der Entwicklung dieses sog. Lokalverkehrs, wie er sich in Pferdebahnen, Omnibus, Dampfstraßenwagen, Stadtbahnen darstellt, eine ganz besondere Sorgfalt und opferwillige Pflege zugeschlagen werden. Denn in den Verkehrs erleichterungen steht das wirksamste Heilmittel gegen eine große Gefahr, welche die Gesundheit, die Sittlichkeit und die Zufriedenheit des Volkes bedroht, gegen die Wohnungsnöt, welche sich in den größeren Städten und den Industriemittelpunkten mehr und mehr fühlbar macht.

Die Politik bietet leider nur zu oft einen traurigen Anblick. Darum ist es erfrischend und lohnend, wenn man die anderen Gebiete des öffentlichen Lebens mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, namentlich die allmäßliche Umgestaltung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, des ganzen "Handels und Wandels". Melancholische Rückläufe auf die "gute alte Zeit" und Klagen über die Neuerungen nutzen nicht viel; der "Strom der Zeit", von dem Graf Bethusy i. B. die Stirnlocke zu erhaschen suchte, läßt sich nicht anstellen. Er muß fließen und immer weiter fließen, ebenso wie der Wasserstrom, der nicht rastet, bis er das Meer gefunden. Es kommt nur darauf an, den Strom im rechten Bett zu halten, dann kann man seine Kräfte in erspriechlicher Weise benutzen. Die schönen Zeiten, als die Leute ruhig und froh vom Ertrage der Felder und Wälder zu leben vermochten, ist unwiderrücklich vorbei; die Industrie nimmt den größten Teil des Volkes in ihren Frohndienst, das städtische Leben mit seinem nervenzerrüttenden Lärm stört mehr und mehr den Frieden des ländlichen Herdes. Der weise Mann sagt mit Herrn v. Meyer (Ainswalde): "Es geht auch so!" Freilich, es muß so gehen und wird auch so gehen. Die Zeit ist wie ein wild dahinstürmendes Pferd; statt sich von demselben umrennen zu lassen, sucht man die Bügel zu greifen und sich in den Sattel zu schwingen.

ist, oder daß er auch Darlehne hingegeben und vergessen hat, sich einen Schulschein oder ein Hypotheken-Instrument ausstellen zu lassen.

** **Mülheim**, a. Rh., 7. September. Die Sucht, alles Mögliche und Unmöglichkeits der Besteuerung zu unterwerfen, geht immer weiter. In unserer Stadtverordnetenversammlung wurde dieser Tage der Antrag gestellt, die Belocipede einer besonderen städtischen Steuer zu unterwerfen. Motiviert wurde der Vorschlag damit, daß ja auch die Hunde besteuert sind; die Fahrräder seien aber dem Publikum mindestens ebenso lässig wie die Hunde. Es konnte über den Antrag noch nicht abgestimmt werden, weil er erst in der Sitzung eingebracht war, also noch nicht auf der Tagesordnung stand.

Danziger Standesamt.

Bom 8. September.
Geburten: Chocoladenfabrikant Paul Liebert, 2 J. — Schiffsgeselle August Richter, 2 J. — Schmiedeges. Wilhelm Lommisch, 2 J. — Gerichtsdienner Emil Nestle, 3 J. — Arb. Franz Behlau, 2 J. — Kellner Gustav Fischer, 2 J. — Kutschler Karl Kirschen, 2 J. — Schneiderges. Hermann Goerzen, 2 J. — Schlosserges. Rudolf Gottschalk, 2 J. — Unehel.: 1 J.

Aufgebote: Lehrer Walter Lächel hier und Martha Elisabeth Schwerz in Marienau. — Briefträger und Sattler August Schmelzer in Tuchel und Julianne Klinger in Gr. Bislaw. — Buchhalter Joseph Hermann Emil Beckmann und Marie Franziska Elisabeth Guttowska. — Kaufmann Adam Ottomar Paul Goldschmidt und Martha Laura Redmann. — Maschinen-Monteur Bernard Margon Murawski und Rosa Erdmann. — Lehrer August Georg Heidemann in Neufahrwasser und Hélène Lüdtke in Hütte. — Fleischer Franz Piastowski hier und Valerius Julia Kellas in Dirschauerwiesen.

Todesfälle: T. d. Schiffszimmerges. Heinrich Lahde, 2 M. — S. d. verft. Zahlmeisters Gustav Galien, 3 W. — S. d. Oberfeuerwerkers Paul Schulz, 4 Jhd. — T. d. Schlossergesellen Karl Neumann, 3 J. — T. d. Arb. Rudolf Potratz, 2 J. — Arb. Christian Treber, 46 J. — S. d. Arb. Albert Schröder, 1 J. — Frau Lydia Krause, geb. Burkschat, 22 J. — Unehel.: 1 J.

Briefkarten.
N.: Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Wie oft sollen wir das noch sagen?

[Włodziewski & Co.] Danzig, den 8. September.
Weizen. Unser Markt verkehrte heute in recht flauer Stimmung und mußten inländische Weizen durchweg 1—2 M. billiger verkauft werden. Auch Transitware hatte sehr schweren Verkauf und könnten Preise nur als schwach behauptet werden. Bezahlt wurde für inländischen bunt befest 125/6 Pf. 130, bunt 125/6 Pf. 142, gutbunt 131/2 Pf. 148, hellbunt befest 130 Pf. 140, hellbunt 130 Pf. 146, 132 Pf. 148, 133 Pf. 149, weiß 132/3 Pf. bis 137 Pf. 150, 136 Pf. 151, Sommer 132 Pf. 140, 136 Pf. 144, für polnischen zum Transit blauspitzig 125/6 Pf. 112, bunt bezogen 127 Pf. 117, 129 Pf. 119, hellbunt sehr frank 122/3 Pf. 115, hellbunt 128/9 Pf. 127, für russischen zum Transit rotbunt 127 Pf. 121, bunt 131 Pf. 126, glasig 126 Pf. 126, 128/9 Pf. 127, 130/1 Pf. 128, hellbunt befest 133 Pf. 129, hellbunt 132/3 Pf. 128, 133/4 Pf. 129, 134/5 Pf. 129, rot befest 133 Pf. 122, rot milde 132 Pf. 120, 133 Pf. 122, streng rot 131 Pf. 122, 132 Pf. 123, 135 Pf. 125 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 145, Transit 125 M.

Roggan kleines Angebot. Wert unverändert, inländischer 120 Pf. und 124 Pf. 99, 126 Pf. und 126/7 Pf. 98, polnischer zum Transit 124/5 Pf. 78 M. per Tonne bezahlt. Regulierungspreis inländisch 98, unterpolnisch 79, Transit 77 M. Gerste ist für die geringeren Qualitäten sehr flau und mußten namentlich die inländischen dunkelfarbigen Sorten bis 5 M. billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländische große gelb 110 Pf. 90, 109 Pf. 92, bessere 110 und 111 Pf. 95, 112 Pf. 96, helle 114 Pf. 106, 110 Pf. 108, weiß 112 Pf. 114, für russische zum Transit hell 114/5 Pf. 90 M. per Tonne.

Hafser inländischer alt 90 M. per Tonne. Rübien inländischer 202, russischer zum Transit Sommer 163, befest 160 M. per Tonne gehandelt.

Rass inländischer 203 M. per Tonne bezahlt. Weizenkleie polnische feine 3,05 M. p. 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loko 67,50 M. Brief. Oktober kontingenter 44 M. Geld, transito 30 M. Geld.

Berlin, den 8. September.
Preise loko per 1000 Kilogr.

Weizen 146—167 M., Roggen 108—117 M., Getreide 100—180 M., Hafer 90—130 M., Erbsen Kochware 140—200 M., Futterware 116—128 M., Spiritus p. 100% Liter 67,8 bis 68,1 M.

Berliner Kursbericht vom 8. September.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,90
4 % Preußische Konsolidierte Anleihe	106,60
3 1/2 % Preußische Staatschuldcheine	100,10
3 1/2 % Preußische Prämien-Anleihe	154,50
4 % Preußische Rentenbriefe	104,10
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	97,99
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	97,90
4 % Preußische landw. Pfandbriefe	102,10
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,50
5 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	104,00
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	113,90
Danzer Privatbank-Aktien	140,10
5 % Rumänische amortisierte Rente	94,90
4 % Ungarische Goldrente	81,60

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 11. September. (Mariä Geburt.) St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt

9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr. Vesperandacht.

Militärgottesdiest. hl. Messe mit deutscher Predigt

8 Uhr. Herr Divisionsfahrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Vorlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifatius zu Fulda verfaßten Bischofe in polnischer Sprache 9 1/2 Uhr.

Nachm. 3 Uhr. Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt m. Predigt

10 Uhr.

Die Hälfte meines Lagers stelle ich zum Kostenpreise
zum

Ausverkauf.

N. T. ANGERER,

Leinen- und Federn-Handlung, Wäsche-Fabrik,

35. Langenmarkt 35.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Lucia Danziger mit dem Kaufmann Herrn Clemens Lemke - Neustadt Westpr. beeilen wir uns hiermit ergebenst anzuseigen.

z. Z. Zoppot, im September 1887.

J. D. Richter
und Frau,
verw. Danziger.

Eine katholische, gut empfohlene und erfahrene Kindergärtnerin 1. Klasse resp. Erzieherin

findet zum 1. Oktober Stellung bei vier Kindern. Ges. Adr. unt. D. 40 in der Exped. d. Bl. erb.

Ein junger Mann,

Materialist, 26 Jahre alt, militärfrei, sucht anderweitig per 1. Oktober Stellung in einem Material-, Eisenwaren- und Devisionsgeschäft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Bon sogleich wird für ein kleines Gut, für einen kleinen Haushalt, ein fatholisches Mädchen aus anständigem Hause, welches mit der bürgerlichen Käse vertraut, ordentlich die Wäsche versteht und sonst in allen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß, zur Stütze der Hausfrau unter bescheidenen Anprüchen gefügt.

Offeraten bitte zur Weiterbeförderung an die Expedition d. Bl. unter W. 87 zu richten.

A. A. Kuczkowski,
Danzig, 13, Hundegasse 13,
empfiehlt Taschenuhren in Gold, Silber und
Metall, Regulatoren, Tisch-, Wand- und
Weckeruhren unter mehrjähriger Garantie.

Uhrketten, Musikwerke, Spieldosen.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge nach außerhalb werden sofort ausgeführt. Reparierte Uhren werden innerhalb acht Tagen remittiert.

Danziger Hypotheken-Pfandbriefe.
Gegen die Amortisations-Verloofung
zur Rückzahlung à 100 Proz. welche
medio September stattfindet, übernimmt die Versicherung
Ernst Poschmann
Bankgeschäft,
Brodbänkengasse 36.

Kupfervitriol
zum Beizen des Weizens, per Zentner M 22,
bei größerer Entnahme billiger, offerirt
Aloys Kirchner,
Woggenpfuhl 73.

Neuheiten für die Herbst-Saison in Filz-Hüten für Herren und Knaben. Reine Haar-Filzhüte von M. 3,50 an. Wollfilzhüte, weich, mit Ventilator, von 2 M. an. Regenschirme für jeden Preis empfiehlt
H. Fränkel,
Langgasse 48, am Rathause.

Größtes Lager
in Kleider-Knöpfen,
Besatz-Artikeln
und sämtlichen Zuthaten
zur Damen- und Herren-
Schneiderei.
Futterstoffe und Borten.

Schwarze reinwollene
Cachemires
übertraffen schön.
Preis für 1 Meter:
1 M 10 J bis 5 M.

Schwarze reinwollene
Phantasie-
Kleiderstoffe,
hübsche aparte Dessins
in großer Auswahl.

Schwarze und farbige
wollene
Spitzenstoffe
mit Bordüre.
Preis für 1 Mtr.:
105 c/m breit 1 M 75 J.

Schwarze
Seidenstoffe
garant. gut im Tragen
von 3 M bis 10 M.

Farbige reinwollene,
halbwoll. u. baumwoll.
Kleiderstoffe,
in jeder Art.
Spezialität:
Stoffe für Haus-
kleider
in allen Preislagen.

Schwarze reinwollene
Wäschegegenstände
für Herren, Damen
u. Kinder in jeder Art,
sowie vollständige
Ausstattungen
in Wäsche

lässt sich in meiner eige-
nen Wäsche-Fabrik im
Hause fertig stellen und
übernehme bei jedem
Stück reelle Garantie
für gutes Sizzen und
sauberste Arbeit.

Tricotagen.
Tricotailen.
Strümpfe. Socken.

Schwere
Hausschafft. Creas
in allen Breiten
für Bett- u. Leibwäsche.

Taschentücher.
Elsasser
Hemdentüche
aus erprob. haltbaren
Garnen gewebt.
Preis für 1 Mtr.:
30, 32, 35, 38 bis 60 J.

Englische
Dowlasse
u. elastischer Appretur.
Schleifische
Shirtings und Chiffons
in blendend schöner
Bleiche.

Piqués
und
Parchende.

Fertige
Bettschüttungen
zu Unterbetten, Deckbetten
und Kopfkissen.

Bettdecke.
Matratzendelle
Federleinen,
Daunenkörper

Englische
Tüllgardinen
und
Sächsische
Zwirngardinen
in allen Preislagen.

Jute-
Portierenstoffe.
Schwere
Möbel-Cretonnés.

Rouleauxstoffe.

Weisse und farbige
Bettdecken
in Waffel- u. Piquemuster.

Jute-
Tischdecken
in effectvollen Druck-
mustern
Preis für ein Stück
1 M bis 12 M.

Englische
Tüllgardinen
und
Sächsische
Zwirngardinen
in allen Preislagen.

Jute-
Portierenstoffe.
Schwere
Möbel-Cretonnés.

Rouleauxstoffe.

Größtes Lager
in Corsets
und
Tournüren.
Corset-Schliessen.
Hüftfedern.
Fischbein.
Tournurenfedern.
Hohlbundstäben.

Hausmacher
Tischzeuge,
anerkannt solide
Fabrikate.
Tischläufer-Servietten
Handtücher,
Rippenhandtücher
gebleicht und blau
gefärbi in jeder Preis-
lage.

Küchenhandtücher
Staubtücher,
Scheuertücher
3 Stück für 45 J.
Schürzenstoffe
und
angesetzte
Schürzen
für Damen und Kinder.
Wirtschafts-
Schürzen
neueste Modelle —
in anerkannt grösster
Auswahl.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung 10 % Rabatt.

En gros.

Ich offerire in großer Auswahl und anerkannt guten
Qualitäten:

Deutsche Strickbaumwolle.
Deutsche Vigogne-Imitation
in allen Stärken und neuesten Farben.

Riess & Reimann, Tuchwaarenhaus, Heil. Geistgasse 20.

In englischen und deutschen Fabrikaten

Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison

für

Paletoots, Alzüge, Beinfleider

und Westen

in den hochfeinsten, farbenreichen Qualitäten eingegangen.

Wir empfehlen dieselben in einzelnen Metern zu Engrospreisen und stehen mit

Musterkarten zu Diensten.

O. Brauel's Möbelmagazin, Neustadt Westpr.,

1858, gegründet 1858,

empfiehlt sein großes Lager von
Nussbaum und mahagoni stilgerechten Möbeln,
Spiegel und Polsterwaaren,

sowie

einfache birkene und kieferne Möbel zu Anstattungen,
auch einzelne Stücke zu den billigsten Preisen. Ebenso
Tapeten, Teppiche, Rouleaux, Tischdecken, Läuferstoffe,
Plüsche und Sophabezüge, Linoleum, Korbwaaren,
Kinderwagen, Metall- und Holzsärgen etc.

Der Versand nach auswärts franco jeder Bahnstation Deutschlands.

Hochachtungsvoll

O. Brauel, Tischlermeister.

Bank-Geschäft,
Friedrichstrasse 79, BERLIN W., Friedrichstrasse 79.
Staats-Lotterie-
Effecten-Handlung,
177. königl. preussischen Klassen-Lotterie stets in allen Abschnitten
vorrätig. Ziehung I. Klasse 3.—4. October 1887. Pläne gratis.

Pohl's
ermländ. Hauskalender.
Preis 50 Pf.

Regensburger
Marien-Kalender
pro 1888. Preis 50 Pf.
In Danzig zu haben in
F. A. Weber's Buchhandl.,
Langgasse 78.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Neueste Sendung seiner
Herrencreavatten
in prachtvoller Auswahl zu unerreicht
billigen Preisen.
Ältere Dessins sind zum Auverkauf ge-
stellt zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

A. Hornmann Nachf.,
V. Grylewicz,
Langgasse 51, nahe dem Rathause.

Vor Beginn der Herbstsaison
Ausverkauf von
Glacé - Handschuhen,
fehlerfreie haltbare Waare, zur Hälfte
des sonstigen Preises.
A. Hornmann Nachfl.,
V. Grylewicz,
Langgasse 51, nahe am Rathause.

Pozig!
H. Herrmann,
vorm. M. Jacobsohn,
empfiehlt sein reich assortirtes
Tuch-Manufaktur-Garderoben
Pozig- und Kurzwaarenlager
bei reellster Bedienung und billigsten Preisen.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**